

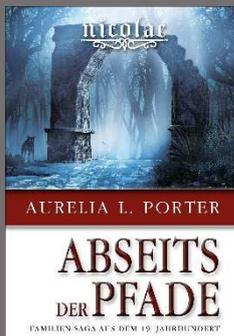


Oktober 2021

### Abseits der Pfade

#### Eine literarische Wanderung durch die Kleine Walachei

In den nächsten Tagen wird Band 4 meiner Nicolae-Saga neu veröffentlicht. Er trägt den Titel: *Nicolae – Abseits der Pfade*, denn mein 14-jähriger Titelheld ist von zu Hause ausgebüxt. Dort ist ihm zuletzt alles zu viel geworden: Freundschaften sind zerbrochen, er hat die Versetzung in der Schule nicht geschafft und daheim wird ihm auch noch eine Stiefmutter vor die Nase gesetzt. Er meint, den wahren Grund für die Vermählung zu kennen, und verliert das Vertrauen zu seinem Vater. Obendrein will ihn sein Urahn in die Pflicht nehmen.



Nicolae lässt alles hinter sich und lernt auf seiner Wanderschaft das Leben jenseits seines behüteten Bergdorfs und der Bukarester Paläste kennen. Nachdem er eine Weile in der waldigen Einsamkeit bei einem Köhler gelebt hat, der Räuberbanden Unterschlupf gewährt und mit Waffen nebst Munition versorgt, sucht er auch dort das Weite.

Eines frühen Herbsttages bricht er Richtung Westen auf und gelangt in das schöne Olttal, rumänisch: *Oltenia*. Dieser Landstrich gehört zu der sogenannten „Kleinen Walachei“. Sie erstreckt sich von den Ausläufern der Karpaten bis hinunter zur Donau und zeichnet sich durch weinbewachsene Hügel, sonnige Täler und Obstplantagen aus. Es ist eine liebliche Landschaft mit einem besonderen Flair.



Nicolae wird von der malerischen Kulisse und dem weichen Licht gefangen genommen und lässt die heimatlichen Gipfel der Südkarpaten weit hinter sich.



>> Auf der nächsten Seite folgt ein Auszug aus Band 4:



In den Ausläufern der Südkarpaten schlängelte sich der Olt um bewaldete Hügel und Schluchten, vorbei an Obstplantagen und Weinbergen, zwischen denen sich kleine Kirchen und Einsiedeleien verbargen. Gartenklöster und von wildem Wein überwucherte Häuser luden zur Beschaulichkeit ein. Nicolae ließ Frate in einen langsamen Trab fallen. Immer wieder machte er Halt, um die friedliche Stimmung einzufangen, die vom Ruf der Wasseramsel und Goldammer bereichert wurde. Im Rücken wusste er die fernliegenden Gipfel der Südkarpaten, die seine Heimat gewesen waren, doch er schaute sich kein einziges Mal nach ihnen um. Nur vorwärts wollte er schauen.

### Versunkene Häuser in Oltenia

Irgendwann stößt Nicolae auf halb in das Erdreich hineingebaute Häuser, von denen fast nur die Dächer heraus schauen. Was es damit auf sich hat, erfährt Nicolae von einem Jungen, namens Călin.

Nachdem Nicolae das Floß verlassen hatte, mit dem er sich für eine Silbermünze über den Olt hatte setzen lassen, stieß er kurze Zeit später auf eine Ansiedlung niedriger Strohdachhäuser. Sie schauten höchstens einen Meter aus dem Boden heraus und sahen von Ferne aus, als wären sie für Zwerge gebaut. Erst bei genauerem Hinsehen entdeckte er, dass sie tief ins Erdreich gebaut waren.

»Du kommst wohl nicht von hier?«, hörte er einen etwa achtjährigen Knirps fragen, der neugierig zu ihm hochblinzelte, während er sich am Wegesrand sitzend zwischen den Zehen pulste.

»Sieht man mir das an?« Freundlich blickte Nicolae zu ihm hinunter.

»Mmh. Du guckst so komisch.«

»Weil ich noch nie zuvor so kleine Häuser gesehen habe. Wohnen hier denn nur Kinder? Bin ich gar im Kinderland?«

Der Gedanke schien dem Kleinen zu gefallen. »Aber nein!«, kicherte er. »Obwohl wir Kinder in meiner Familie in der Überzahl sind, sagt Großmutter und seufzt dabei immer schwer.«

»Wie viele seid ihr denn?«

»Vierzehn. Ich habe sieben Brüder und sieben Schwestern.«

»Das sind mit dir aber fünfzehn!«

»Delia zählt nicht. Die trinkt noch aus Mamas Brust. Großmutter zählt nur die Esser am Tisch.«

»Passt ihr denn überhaupt alle an einen Tisch?«

»Wir essen nacheinander. Die Großen zuerst.«

»Und du? Gehörst du schon zu den Großen, oder musst du essen, was übrig bleibt?«

»Ich bin die Mitte. Ich darf's mir aussuchen«, antwortete der Kleine grinsend und ließ eine frische Zahnücke sehen.

»Wohnt ihr auch in einem dieser kleinen Häuser?«

»Es sind keine kleinen Häuser. Sie sind genauso groß wie alle anderen, nur dass sie eingebuddelt wurden, damit es im Sommer schön kühl darinnen bleibt und im Winter nicht so kalt wird. Die Erde schützt uns, sagt Großvater.«

»Das ist aber ganz schön schlau von euch.«

»Ja, das sind wir auch, denn wir sind Oltenier. Papa sagt, Oltenier sind schlaue Leute, und ich bin auch einer.«

»Wie ist dein Name, schlauer Oltenier?«

»Călin. Und deiner?«

»Liviu.«



»Einer meiner Brüder heißt auch so. Er ist schon einundzwanzig und heiratet nächstes Jahr. Dann bekommen wir eine Schwester dazu, aber die wohnt mit Liviu dann nebenan. Papa, Großvater und zwei meiner Brüder wollen für die beiden ein Haus auf unserem Hof bauen, obwohl dafür keine Zeit ist, denn wir sind mitten in der Obsternte. Aber sie wollen wenigstens die Erde ausgebuddelt haben, bevor der Frost kommt, und der soll schon bald kommen.«

»Ihr seid also Obstbauern? – Sag mal, Călin, weißt du, wo ich hier Arbeit und eine Unterkunft finde?«

»Bei uns gibt's Arbeit genug. Deshalb muss ich mich jetzt auch sputen, sonst krieg ich Ärger. Papa kann ganz schön wütend werden, wenn ich bummle, und das tu ich oft. Aber nicht mit Absicht. Es passiert einfach. Zum Beispiel, wenn ich die Katz beobachte, wie sie hinter der Maus herjagt, so wie eben. Dann vergesse ich die Zeit, sagt Matilda. Das ist meine große Schwester, die mich vor Papa beschützt, wenn der mich verbläuen will. Willst du mit mir kommen? Dann kannst du mir beim Birnenpflücken helfen. Die Pflaumen pflück ich nicht, da sind mir zu viele Wespen dran. Wenn die mich stechen, schwillt mein Finger an wie ein Ballon. Schau so ...«

»Sag, Călin, solltest du nicht längst wieder bei der Arbeit sein?«

Hektisch sprang der Junge auf die Füße.

»Na, komm, ich hebe dich auf mein Pferd, dann bist du schneller zurück!« Lachend zog er den redseligen Blondschoopf zu sich in den Sattel und folgte dessen Wegbeschreibung.

»Wir haben auch Aprikosen, aber die sind schon abgeerntet, genauso wie die Weichseln, Morellen, Quitten, Mirabellen, Renekloden ... nur Zwetschgen, Birnen und ein paar Äpfel hängen noch.«

## Auf Recherche vor Ort

Natürlich habe ich auf meinen Recherche-Reisen auch das schöne Olttal erkundet – immer den Spuren Nicolaes folgend. Doch leider sollte mir keines dieser besonderen Erdhäuser vor die Linse kommen. Warum nicht? Ganz einfach, es gibt sie nicht mehr! Bis Anfang des 20. Jahrhunderts waren sie für die Region typisch, dann sind sie quasi „ausgestorben“.



Umso größer war meine Freude, als ich im Bukarester Dorfmuseum „Dimitrie Gusti“ auf eine Ansammlung dieser Häuser stieß. Die dort zu besichtigenden Bauernhäuser stammen aus sämtlichen Regionen Rumäniens, wurden Stück für Stück abgebaut und im Dorfmuseum der Hauptstadt originalgetreu wieder aufgebaut.

Auch in einem Freilichtmuseum in Oltenia habe ich diese Erdhäuser noch einmal zu Gesicht bekommen. Und da ich eine private Tour mit rumänischer Reiseführung gebucht hatte, wurden uns Türen



und Tore geöffnet. So habe ich eine gute Vorstellung davon erhalten, wie der Obstbauer mit seiner Familie, bei dem Nicolae ein paar Wochen als Erntehelfer verbracht hat, anno 1875 gehaust hat.

Zwar war zum Zeitpunkt meiner „in Augenscheinnahme“ bereits alles geschrieben und beschrieben, aber es war ein erhebendes und auch beruhigendes Gefühl, die eigene Vorstellungskraft bestätigt zu finden. Schließlich habe ich den Anspruch, so authentisch wie möglich die Begebenheiten zu schildern, damit dem Leser Nicolaes Erlebnisse ebenso wirklichkeitsnah vor Augen stehen wie diesem selbst. Nur so kann meines Erachtens eine fiktive Geschichte zum Leben erwachen und dem Leser das Gefühl vermitteln, er wäre selbst dabei.

### Im Kopf eines Heranwachsenden

Als Autorin habe jeden einzelnen Schritt mit Nicolae zusammen zurückgelegt, habe gesehen, was er gesehen, gerochen, was er gerochen, gehört, was er gehört – und viel wichtiger: empfunden, was er empfunden hat.

Das war nicht immer ganz einfach. Denn im Hirn und Herz eines 14-jährigen Bengels geht es recht turbulent, verworren und leidenschaftlich zu. Wunsch und Wirklichkeit prallen ständig aufeinander, moralische Ansprüche halten der Realität kaum stand, ideologische Gedankengebäude zerbrechen an angestammten und unumstößlichen Machtsystemen.

Doch das Erbauliche daran ist der unvermeidliche Idealismus der Jugend, mit dem diese aus vollem Herzen die Welt verbessern, wenn nicht gar retten will. Dies wiederholt sich seit Generationen in jedem Winkel der Welt immer wieder aufs Neue.

Nach seinen abenteuerlichen Erlebnissen und reichhaltigen Erfahrungen, u.a. was die Missstände in seiner Heimat anbelangen, ist Nicolae wild entschlossen, den jahrhundertalten Übeln den Kampf anzusagen. Durch die von Studenten angeheizte Stimmung in der Hauptstadt, gerät auch er in eine allgemeine Euphorie des Aufbruchs. Die rumänische Jugend der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts ruft nach Freiheit und Erneuerung.

Kommt Ihnen das gerade irgendwie bekannt vor?

Es lohnt sich, sich mit Geschichte zu beschäftigen, allein um zu erkennen, dass sich alles wiederholt. Doch jede Jugend muss ihre eigenen Erfahrungen machen, da können die Alten noch so viel reden ... Graf da Laruc kann ein Lied davon singen.

Ihnen einen fröhlichen  
Tag der Deutschen Einheit  
und Ernte-Dank-Sonntag

*Aurelia*

